

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Organ der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter und der Fachvereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Abonnementpreis bei der Post 80 Pfg., in Partien direkt durch die Expedition billiger.

Nürnberg, den 30. März 1889.

Zusätze kosten die dreifache Postzeit über deren Raum 20 Pfg., Klassen- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfg. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Reigenstraße 2.

Abonnements-Einladung.

Die vorliegende Nummer ist die letzte in diesem Quartale und laden wir zu zahlreichem Abonnement auf das 2. Quartal ein.

Unsere Filialexpeditionen ersuchen wir um rechtzeitige Mittheilung, wie viel Exemplare sie im neuen Quartale gebrauchen, damit wir die Auflage feststellen können.

Der Abonnementpreis unseres Blattes beträgt pro Quartal durch die Post 80 Pfg. Die näheren Bedingungen für den direkten Bezug durch die Expedition sind folgende: für Streifenband-Einzelsendung 90 Pfg.; 2 Exemplare an eine Adresse à 85 Pfg., 3-10 Exemplare à 75 Pfg., 10 bis 30 Exemplare à 70 Pfg., bei Entnahme von über 30 Exemplaren 65 Pfg.

Der Abonnementpreis ist im Voraus zu entrichten.

Den geehrten Abonnenten, welche das Blatt bisher unter Streifenband bezogen haben, lassen wir auch Nr. 14 zugehen, bei deren Annahme wir das Abonnement als erneuert betrachten.

Alle Restanten ersuchen wir um baldige Einlieferung der Abonnementbeträge.

Die Redaktion u. Expedition der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung“.

Der Appetit kommt beim Essen.

Unsere Leser wissen, daß die durch die Formerbewegung bis zur Weißgluth des Ingrimms erhitzten Eisenbarone den deutschen Arbeitern mit der Einfuhr chinesischer Kulis gedroht haben. Wer etwa gedacht hat, daß man es hier mit den leeren Robomontaden kapitalistischer Renommirfische zu thun gehabt habe, hinter denen nichts stecke als die zornige Angst vor dem energischen Vorgehen der lange genug nur kümmerhaft gefinnt gewesenen Arbeiter, der hat jetzt Gelegenheit, seinen Irrthum einzusehen und in Sad und Asche Buße zu thun.

Nicht etwa, daß irgend eine Fabrikantenclique sich aus Ostasien die gelbäugigen, langköpfigen, schlüpfäugigen, reisessenden, bedürfnislosen Chinesen geholt und sie gegen die heimischen Proletarier als Trumpf ausgespielt hätte; nein, soweit sind wir vorläufig noch nicht. Wir wollen nur für den Fall, daß Bruder Schlüpfauge in hellen Haufen die christlich-germanischen Eisengiebereien durchwimmelt, seine zukünftigen Herren Anwender bereits jetzt darauf aufmerksam machen, daß auch die chinesischen Kulis Solidaritätsgedühl haben und Jeden, der unter dem von ihnen gemeinsam vereinbarten Bohnsage zu arbeiten sich erlaubt, kurzerhand — todt schlagen. Diese urwüchsig-handgreifliche Methode der Lohnbewegung in die gesitteten Gefilde christlich-germanischen Gewerbefleißes eingeführt zu haben, wäre dann ein neues Verdienst der in Worten und Werken so gottesfürchtig-tugendstamen Unternehmern.

Indes vorderhand ist dies Vorberblatt zum Ruhmesfranze unserer Kapitalisten noch nicht gepflückt. Dafür ist aber den deutschen Arbeitern in den letzten Wochen wieder einmal gründlich klar geworden, daß die „Socialreform von Oben“ der Inbegriff aller Fäulnislichkeit ist, daß die Drohung der Eisengiebereibesitzer nicht ohne feste Basis war, und daß die preußisch-deutsche Regierung ihnen dabei sicherlich thatkräftigste Hilfe angedeihen lassen wird.

Wer die Geschichte der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung — mit der politischen haben wir hier nichts zu schaffen — auch nur in den letzten Jahren mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt hat, dem ist es nicht entgangen, daß die herrschenden Gewalten derselben ihre liebevolle Gesinnung stets gezeigt haben. Nur daß sie in der Aera des „praktischen Christenthums“ sich an den Bibelspruch hielten: „Wen der Herr liebt, den züchtigt er.“ In den letzten Debatten über den Rechenschaftsbericht betr. die Belagerungszustände ist von den verschiedenen Arbeitervertretern ein solch reichhaltiges, niederschmetterndes, unwiderlegliches Beweismaterial zusammengetragen worden, daß wir unsere Leser mit dem Hinweis darauf zur Genüge informirt zu haben glauben. Und haben wir nicht in der „Deutschen Metall-Arbeiter-Zeitung“ oft und eindringlich genug die fortgesetzten Maßregelungen, Auflösungen, Verbote der Fachvereine, die Eingriffe der Polizei in die Lohnbewegung, die Intervention der Gerichtshöfe bei Streiks u. s. w. in ihrer Tragweite gewürdigt! Und ist er nicht oft genug gekennzeichnet worden, der Puttkamer'sche Streikerlaß?

Wieder ist es ein Puttkamer, welcher den deutschen Arbeitern ein Licht über die sozialpolitischen Zustände aufsteckt, wieder ist es ein Puttkamer, welcher dem werththätigen Volke zeigt, was es von dem jetzigen System zu erwarten hat.

Diesmal ist es der Bruder des von Kaiser Friedrich weggeschickten Polizeiministers, Herr von Puttkamer-Plauth, wie dieser ein in der Wolle gefärbter reactionärer, verkümmertes Junker, der sich als unfreiwilliger Mitarbeiter am Bestreben der arbeitenden Klasse erwiesen hat.

Der hochfeudale Herr von Puttkamer-Plauth, ein gewaltiger Agrarier vor dem Herrn und Vorsitzender des Centralvereins westpreussischer Landwirthe, hat in der letzten Verwaltungssitzung dieses Vereins ein ganzes Bündel interessanter Enthüllungen, u. A. über den Urheber der Polerausweisungen zu Tage gefördert. Daß diese Enthüllungswurst nicht ohne „hohe Genehmigung“ angeschnitten worden ist, versteht sich bei der straffen Disciplin der hßfischen Parteigänger ganz von selbst.

Doch zur Sache! Die Herren Krautjunker, deren bitterer Noth die werththätige Liebe des Faschingsreichthags mit landwirthschaftlichen Böllen so kräftig abzuheilen versucht, sind bedauernswürthe arme Teufel, die aus mehr als einer Wunde bluten. Aber

„Der Narben laßt, wer Wunden nie gesäht.“ Mit was für Mühseligkeiten und wahrhaft ägyptischen Plagen hat sich auch solch ein Landjunker herumzuschlagen? Natürlich ist es unverbienter Lohn, wenn Friedrich Engels von diesen entsetzlichen Ritters mit dem Destillirbhelum im Wappen, von diesen Kornzählern, Erzeugern schneidiger Gardelleutenants, Fuselbrennern, Rübenzuckerfedern irgendwo sagt, daß es bei der Emanzipation des altpreussischen Grundbesitzes vom Drucke des Kapitals sich einzig und allein um die praktische Frage handelt: „Wie kann der altpreussische Junker jahraus, jahrein sage 20000 Mark einnehmen und sage 30000 Mark ausgeben, und doch keine Schulden machen?“

Die Grundrente steigt, der Profit aus der Brodvertheuerung, der Schnapssteuerreform, den Vieh- und Holzböllen vermehrt sich, aber die geplagten Junker kommen nicht zum ruhigen Genuße ihres Mehrwerths. Jahrhundertlang haben sich die ländlichen Arbeiter für die Gutsherrschaften abgekümmert, haben gefrohnet, geschafft, sich genüßt, die Bühne und die Lebenslage der Landarbeiter waren und sind so erbärmlich, daß der Weizen der Krautjunker blühen mußte. Nun kommt die Freizügigkeit, nun kommen die vertrackten Erleichterungen des Verkehrswezens, nun kommt der Dampf, nun kommen die Fabriken, die Industriebezirke, nun winkt der ferne Westen. Von Jahr zu Jahr erhöht sich die Auswanderungsziffer gerade in den Ackerbau treibenden Provinzen, gerade in den Gebieten, wo die landwirthschaftlichen Großbetriebe, die Partifundien sich befinden, gerade in den altpreussischen, in den ostelbischen Bezirken. Es verließen (Stat. Jahrb. f. d. deutsche Reich, 1887, S. 237, Jahrb. 1888, S. 20) um über's Meer zu gehen

Table with 3 columns: Province, 1886, 1887. Rows: Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Königreich Preußen.

Es entfielen demnach von der gesammten preussischen überseeischen Auswanderung auf die

Altpreussischen Provinzen 11,07 pCt. 1887, 83,01 pCt. 1886. Wir sehen, daß die Gebiete, in welchen die Junker die erste Geige spielen, das Hauptcontingent zur Auswanderung stellen, und daß speciell Westpreußen, von altersher der Hauptsitz der Agrarier, das eigentliche Musterland des preussischen Feudalismus, den höchsten Auswanderungs-Procentsatz unter allen altpreussischen Provinzen aufweist.

Kein Wunder, daß die westpreussischen, die ostelbischen Landproletarier in hellen Schaaren nach Amerika pilgern, ist doch ihre Urge dabei eine erbärmliche; Tagelöhne von 40, 50, 60 Pfg. sind die Regel, die Naturaldeputate, ein gesetzlich nicht verbotener Erud abscheulichster Art, florirt, die Coalition der Landarbeiter ist gesetzlich verboten, die Gesindeordnung mit dem Züchtigungsrecht gilt munter weiter im letzten Viertel des Jahrhunderts der Elektrotechnik.

Kein Wunder aber auch, daß die Herren Anwender,

die Junker in heller Verzweiflung über die Fahnenschucht ihrer Hßrigen — denn ist die Hßrigkeit auch seit rund 80 Jahren der Form nach aufgehoben, dem Wesen nach existirt sie noch — nach allen möglichen Mitteln suchen, um die Arbeitskräfte zu behalten. Nur nicht nach dem richtigen Mittel, nach einer Besserstellung der Landarbeiter! Sie wollen vielmehr Berewigung der Mißstände und heulen nach der Polizei, nach Aufhebung der Freizügigkeit, nach dem Arbeitsbuch.

Und die preussische Regierung, um einmal frei nach Seine zu citiren,

— ist hold den Junkern und helle Junkerschmerz.“ Unser Puttkamer-Plauth erzählte seinen Mitjüngern:

„Der Herr Regierungspräsident hat an mich ein Schreiben gerichtet, in welchem angefragt wird, wie der Centralverein über die Einföhrung chinesischer Arbeiter nach Westpreußen denke. So weit ist es schon gekommen, daß die Einföhrung chinesischer Arbeiter allen Ernstes von intelligenten Landwirthen empfohlen worden ist, z. B. von einem fgl. Domänenpächter im Kreise Pr. Stargard.“

Die preussische Regierung, die Wirthe der Eisenlorbs, die preussische Regierung, die Bannerträgerin der „Socialreform von Oben“ erwägt erstlich den Import chinesischer Arbeiter.

So wird praktisch der Schutz der nationalen Arbeit gehandhabt. Socialistengesetz, Streikerlaß, Hemmung der Bohnbewegung und die Kulis als kräftiges Hilfsmittel im Hintergrunde.

Wir brauchen nicht erst nachzuweisen, was dieser Import von Contractclaven für die deutsche Arbeiterschaft bedeutet, unsere Leser wissen, wie die italienischen, böhmischen, schwedischen Kulis auf den Arbeitsmarkt; auf den standard of life der deutschen Arbeiter drücken.

Dieser Druck in höchster Potenz ist das chinesische Kulithum.

Und wer denkt daran? Die preussische Regierung.

Was den Krautjüngern recht, ist den Schlotbaronen billig.

Deutsche Arbeiter, haltet die Augen auf!

Die Jungen.

In der Unternehmerklasse begegnen uns Elemente, die, in der Armuth des Volkes aufgewachsen, sich begünstigt durch die Verhältnisse, von einem kleinen Betriebe ihres Gewerbes bis zum Großproduzenten, bis zum Kapitalisten und Fabrikanten aufzuschwingen vermochten. Sie stehen ihrem Betriebe als Fachleute vor, die in sehr vielen Fällen in Erinnerung und steter Vergegenwärtigung ihrer praktischen Lebenserfahrungen in dem Arbeiter nicht das rückwärtslos und raffiniert auszubehende Objekt erblicken, sondern ihn als ihren Gewerbsgenossen, den Mitschaffer ihres Reichthums, den Miternährer ihrer Familie und den ehrenwerthen Nebenmenschen betrachten. Es gibt berartige Fabrikanten, die ihre Lehr- und Gesellenzeit, die Noth im Elternhause noch nicht vergessen haben, es sind die gewöhnlich sog. humanen Arbeitgeber. Sie zahlen ihren Arbeitern meistens anständigere Löhne, quälen sie weniger mit Zuchttaus-Ordnungen, Bußen und Abzügen u. s. w.; dafür ernten sie wohl auch die Sympathie und Anerkennung der von ihnen Beschäftigten.

Die Erfahrung lehrt, daß die Sache anders wird, wenn der „junge Herr“ ans Ruder kommt. Er hat weder Armuth und Noth kennen gelernt, noch war er Lehrjunge oder Geselle: unter dem wohlthätigen Einfluß der Wohlhabenheit aufgewachsen, hat er vielleicht später eine Handelschule besucht, dann ein Jahr in einem Fabriks-Comptoir als Volontär verbracht; dann Militärdienst als „Einjährig-Freiwilliger“ absolviert und nun mit diesen Kenntnissen und Lebenserfahrungen ausgerüstet, übernimmt er das Geschäft. Da gibt es nun viel für ihn zu „reformiren“. Er findet die Löhne zu hoch, die Arbeiter zu wenig demüthig und unterthänig, er vermißt eine „stramme“ Fabrikordnung. Werkführer und Meister, die unter dem Regime des Alten zur beiderseitigen Zufriedenheit den Verkehr zwischen dem Fabrikanten und den Arbeitern vermittelten, entwickeln ihm viel zu wenig „Schneidigkeit“ und so wird alles nach dieser Auffassung umgetrempelt. Mit dem neuen Chef zieht der Teufel in die Fabrik ein. Arbeiter, die Jahrzehnte lang darin arbeiteten, suchen sich einen anderen Arbeitsplatz, an ihre Stelle

treten andere und auch neue Beamte vollenden das Werk der Fabrikreform.

So sind die „Jungen“. Schneidigkeit in allem ist ihr Motto. Mit der Meißel in der Hand wird in den Fabrikslokalitäten die Kunde gemacht, denn mit diesem Instrument kann man „solchen Kunden“ schneidigen Respekt einflößen. Das ist die neuere Generation in der Fabrikantenwelt und da verlangt man, daß die Arbeiter die alten bleiben, und wenn sie unzufrieden sind und rumoren und kritisieren und schimpfen, dann werden die Sozialdemokraten dafür verantwortlich gemacht und man schreit nach der Polizei und nach Zwangsgesetzen. Wie die Junker mit ihrer verschwenderrischen Lebensweise das Erbe ihrer Väter durch bringen und dann nach Böllen aller Art, Verminderung der direkten Steuern und Zuwendung von Vortheilen seitens des Staates in den verschiedensten Formen schreien und die „Nothlage der Landwirtschaft“ als Feigenblatt ihrer Verschwendung vorgeben, so gelangen die Fabrikanten von einer Lohnreduktion zur andern und treffen in ihren „bescheidenen“ Anforderungen an die Hilfe und Unterstützung des Staates vielfach mit den Junkern zusammen.

Auch auf anderen Gebieten noch erweist sich die „Schneidigkeit“ junger Nachfolger als bedenklich. Wenn wir vom Fabrikanten sprechen, so wäre es einseitig, nicht auch der jungen Nachfolger im Gewerbebetriebe zu gedenken. Wenn sie auch nicht jenen in allen Punkten folgen, so lieben sie es dennoch auch, dem Arbeiter den Unterschied zwischen ihm und seinem „Chef“ fühlbar zu machen und zum Bewußtsein zu bringen. Mit jenem gemeinsam haben sie verschiedene Passionen und Extravaganzen und starke Neigung, aus dem Arbeiter mehr herauszuschlagen.

Gegenüber diesen Veränderungen auf Seiten des Unternehmertums konnte die Arbeiterschaft nicht die alte und gleiche bleiben. Wie die Unternehmer, so mußten und müssen auch die Arbeiter andere werden, wie jene, so müssen auch sie ihre Ansprüche an das Leben vermehren und dem Druck der Kapitalisten auf Verschlechterung der materiellen Lage der Arbeiterklasse einen erhöhten und verstärkten Gegendruck entgegenzusetzen. Dies erwarten wir von unseren Jungen, von der neuen und nachfolgenden Generation der Arbeiterklasse. Auch sie soll Schneidigkeit entwickeln und mit Energie für ihre Angelegenheiten eintreten, auch sie soll sich vollständig modernisieren.

Dem jungen, schneidigen Kapitalistenthum muß die junge, schneidige Arbeiterschaft entgegentreten.

**Vom „Nationalreichtum“.**

## Aus dem Großherzogthum Weimar wird der „Allgemeinen Zeitung“ geschrieben, daß „das der Einkommensteuer unterliegende Einkommen in den letzten Jahren eine nicht unerhebliche Steigerung erfahren hat.“ Diese Meldung wird selbstverständlich von den officiösen und sonstigen Kapitalistenblättern im Interesse der Fabel vom „wirtschaftlichen Aufschwung“ ausgeschlachtet werden.

Doch wenn man sich die Zahlen dabei genauer ansieht, kommt man zu der unumstößlichen Ueberzeugung, daß die großen Einkommen gewachsen sind, daß aber die Mehrtheit der Bevölkerung in dürftigen Verhältnissen lebt.

Die drei niedrigsten Stufen, die das Einkommen bis 1000 Mark umfassen, ergeben bei einer Steuer von 1, bzw. 1,4 und 1,8 Pfennig von der Mark 500,864 Mark. Diese Stufen umfassen die breiten Schichten der Bevölkerung; ihnen gehören 102,000 Steuerpflichtige an. Die Stufen mit einem Einkommen von 1000 bis 9000 Mark zählen 17434 Steuerpflichtige; die Steuer beträgt hier 2,2 bis 2,8 Pfennig von der Mark, der Steuerertrag ist 942,000 Mark. Die letzte Klasse endlich, Einkommen über 9000 Mark, zählt nur 451 Steuerpflichtige; ihr Erträgnis ist bei einem Steuerfusse von 3,2 Pfennig 293,593 Mark.

In den drei untersten Schichten, welche das werththätige Volk, die Arbeiter, die Kleinbauern, die Handwerker und anderen Kleinbürger umfassen, finden wir die höchste Ziffer Steuerzahler. Wie hoch aber ist das durchschnittliche Einkommen derselben? Berechnen wir zuerst die auf den Kopf in Haus und Hogen entfallende Steuerquote! Es sind  $\frac{500864}{102000} = 4,8$  Mk. Das Mittel aus drei Steuerstufen von 1, 1,4, 1,8 Pf. ist 1,4 Pf. Es beträgt demnach das Durchschnittseinkommen rund 342 Mk.

Die Zahl der Höchstbesteuerten beträgt nur 451, dieselben aber zahlen an Einkommensteuer über 50 pSt. dessen, was die 102000 Steuerzahler der drei niedrigsten Klassen entrichten. Ein Steuerzahler der drei untersten Stufen entrichtet durchschnittlich 4,8 Mk., ein Höchstbesteuerte durchschnittlich 650 Mk. Steuer. Dabei ist der Steuerfuss, zu welchem der Höchstbesteuerte veranlagt ist, 3,2 Pf. auf die Mark, ein außerordentlich gering gegenüber den 1,4 Pf. auf die Mark, welche im Mittel die drei niedrigsten Schichten zu zahlen haben. Das durchschnittliche Jahreseinkommen eines dieser 451 Glücklichen bezieht sich auf rund 23000 Mark.

Kann ein krasserer Contrast werden, als zwischen diesem mittleren Einkommen von 23000 Mk. für jeden der 451 Kapital-Magnaten und den 342 Mk. für jeden der 102,000 Steuerpflichtigen der drei niedrigsten Stufen?

Diese Großkapitalisten machen nur etwa 0,3 pSt.

der weimarischen Steuerpflichtigen aus, während die Steuerpflichtigen mit durchschnittlich 342 Mk. Jahreseinkommen über 85 pSt. der Steuerpflichtigen repräsentieren.

Betrachtet man unter diesem allein richtigen Gesichtswinkel die steuerstatistischen Daten, welche den Correspondenten der „Allg. Ztg.“ so sehr begeistern, dann löst sich das Wachsthum des Volkswohlstandes in blauen Nebel auf.

Uebrig bleibt allein die Thatsache, daß die breiten Massen des Volkes in dürftigsten Verhältnissen leben, während eine verschwindend kleine Mindertheit des Genusses der Culturmittel sich erfreut.

Es liegen die Dinge nicht bloß in dem thüringischen Kleinstaat, sondern auch in Preußen, in Bayern, in Frankreich und in Rußland, in der alten und in der neuen Welt.

Die Sytophanten des Kapitalismus spielen mit den Zahlen der Steuerstatistik, wie der Jongleur mit Kugeln. Sie blenden durch die Gewandtheit, mit welcher sie Ziffern zusammenstellen, die nicht zusammen gehören, Thatsachen außer Acht lassen, deren lebhafteste Heranhebung ein Gebot der Nothwendigkeit ist. Sie fällen und humpeln, einzig und allein, um der großen Masse der Indifferenten Sand in den Augen zu streuen, deren Unterstand der Felsblock ist, welcher den Weg zu besseren Zuständen versperrt.

Erst kürzlich (in Nr. 12) ist in einer Polemik gegen die ledigen Blüten eines officiösen Cagliostro der zwingende Nachweis dafür erbracht worden, wie tendenziös und wahrheitswidrig das Unternehmertum mit der armen Statistik umspringt.

Was für die Behandlung lohnstatistischer Fragen gilt, ist auch von steuerstatistischen Fragen zu sagen. Nicht die nackte, unverhüllte Wahrheit, die gar so unangenehm ist, will man hören. Man zeigt dem Volk die bunten Bilder aus einer Zauberlaterne, lachende Figuren, blühende Bäume, rauschende Wasserfälle, glückliche, lachende, schmaufende, tanzende Menschen.

Die Noth, dieser aufbringlichste Mahner der bürgerlichen Gesellschaft, wird ignoriert.

So lange wird fortgezaubert werden, bis die Arbeiter zur Einsicht gelangen und eine Reform der herrschenden Zustände heischen.

Dann ist es aus mit dem faulen Zauber.

**Correspondenzen.**

**Berlin.** Ein Arbeiter und ein Kämpfer. Folgender Nachruf geht uns zu: Nach kurzem Krankenlager entschlief ruhig am 23. Februar cr. unser unvergesslicher Freund, der Maschinenbauer Hermann Habenith, im 68. Lebensjahre. Wir verlieren in demselben nicht nur einen Freund, sondern auch einen eifrigen, überzeugten Vertreter der gerechten Arbeiterfrage. Er gehörte nicht zu denen, die erst durch Erfahrungen, durch Selbsterlebens zu der Erkenntnis ihrer Klassenlage gekommen, sondern von früher Jugend auf war er für die Emanzipation des Proletariates thätig. Erodem ihm sein offener und ehrlicher Charakter manche bittere Stunden eingebracht, unterließ er es niemals, für Wahrheit und Gerechtigkeit einzutreten. Mit an Jahren, aber jung an Geist, schritt er muthig mit der vorwärts strebenden Arbeiterklasse dem vorgelichteten Ziele entgegen. Nach 24 1/2 jähriger ununterbrochener Thätigkeit in der Fabrik von A. Borjig wurde er plötzlich ohne Gründe entlassen, aber nach 8 tägiger Pause wieder aufgenommen. Am 10. Juni 1886 beging der Verstorbene sein 25 jähriges Arbeitsjubiläum und verblieb in der Fabrik bis kurz vor seinem Tode. Viele seiner Kollegen, die ihn früher seiner Ansichten wegen verhöhnt hatten, jahen später — leider zu spät — ein, daß er nur das Gute und Beste gewollt. Aber durch sein tapferes, unentwegtes Aushalten bei der Arbeiterfrage hat er sich in den Herzen der Arbeiter ein Denkmal gesetzt, welches dauernder als von Stein und Erz. Das bezeugte auch die große Theilnahme am Tage des Begräbnisses. Von nah und fern fanden sich die Freunde zusammen, um einem ihrer Besten das letzte Geleit zu geben. Es war am 27. Februar, als wir an der Gruft des uns für immer entrisenen Freundes und Genossen standen. Ehre ihm! Ehre gebührt. Einer für Viele.

**Berlin.** Unsere Volksvertretung hat sich wieder einmal mit der Fürsorge für den Arbeiter beschäftigt und zwar war es diesmal der Maximal-Arbeitsstag. Man konnte da wieder einmal die ganze Fülle ihres „Wohlvollens“ betrachten. Regierung, Conservative und Freisinnige waren eifrig bemüht, dem Arbeiter die Arbeitsgelegenheit nicht zu beschränken, da ja viele Arbeiter nur Saison-Arbeiter seien und in dieser Zeit dann das Verläumte nachholen müßten. Als ob viele der Saison-Arbeiter nicht dauernde Arbeit haben würden, wenn die Arbeitszeit verkürzt würde. Während war auch das Bedenken des Centrums, ob nicht an Stelle des 11stündigen ein 10stündiger Maximalarbeitsstag einzuführen sei. Wie gnädig, nachdem schon von einigen Gewerkschaften der 9stündige Arbeitstag als höchste Grenze aufgestellt ist. Immerhin würde sogar der 11stündige Maximalarbeitsstag einige Tausende in Lohn und Brod bringen, da in einzelnen Gegenden noch der 14stündige Arbeitstag herrscht. Wurde doch in einer der letzten Versammlungen des Fachvereins der Kernmacher Berlins constatirt, daß sogar hier noch in einzelnen Fabriken 15 Stunden das „Normale“ für Kernmacher sei. — Hatte ich voriges Mal berichtet, daß von den Metallarbeitern Berlins nur die Kupferer in eine Lohnbewegung eintreten wollten, so hat sich dies jetzt dahin geändert, daß auch die Metall-, Schrauben- und Facou-dreher eine Lohnbewegung in Betracht gezogen haben und wird in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung sich mit dieser Frage beschäftigen. Unter den Schlossern ist ebenfalls der Wunsch nach einer Lohnbewegung laut geworden, doch will man erst nächstes Jahr damit vorgehen und dieses Jahr nur Vorbereitungen dazu treffen, da es so unangenehm schwierig ist, die Berliner Schlosser in Reich und Glied zu bringen. Hierzu kommt noch, daß die kleinen Städte ihre jungen Arbeitskräfte, die dahincim beim Meister wohl als Gehring Beschäftigung fanden, aber nicht als Geselle, hierher schicken und die Berliner Schlossermeister hauptsächlich durch diese Kräfte den Lohn der hiesigen Arbeiter herunterdrücken.

**Dreher.**

**Hamburg.** Der Fachverein der Metall-, Schrauben- und Eisen dreher hielt am 10. März eine Mitgliederversammlung ab, in welcher zunächst die Abrechnung über das Wintervergnügen verlesen wurde, welche einen Ueberschuß von 4,85 Mk. ergab. Zum zweiten Vorsitzenden wurde Herr Krüger gewählt. Ueber die Metallindustrie Hamburgs fand eine lange sehr lehrreiche Debatte statt, ohne einen Abschluß zu finden. Es wurde beschlossen, dasselbe Thema noch einmal zu verhandeln und wird dann ein aus-

sührlicher Bericht in der „Metallarbeiter-Zeitung“ veröffentlicht werden. Der Arbeitsnachweis der Eisenindustriellen wurde hierauf einer scharfen Kritik unterzogen und kamen Sachen zur Sprache welche recht deutlich zeigen, zu welchem Zweck der Arbeitsnachweis eingerichtet wurde. Es wurde u. A. der auch von seiner Zeit mitgetheilte Vorfall erwähnt, wo drei Dreher wegen Zuspätkommens Abjage gemacht wurden, trotzdem die Schuld nicht an ihnen, sondern an den Eisenverhältnissen: des Hafens und der dadurch bewirkten Verspätung der Fährdampfer lag. Auf ihre Gegenvorstellungen wurden die Dreher entlassen und erklebten in dem Arbeitsnachweisbureau keine Arbeit. Ein anderer Dreher wurde von seinem Prinzipal mit den Worten entlassen: „Sie haben ja mit Ihrem früheren Arbeitgeber eine Klage beim Gewerblichen Schiedsgericht gehabt, deshalb entlasse ich Sie!“ Es wurde ausgeführt, das einzige Mittel, diesem Auftreten der Fabrikanten entgegen zu wirken, sei eine stramme Organisation sämtlicher Metallarbeiter. Leider scheint es, als ob die Metallarbeiter ihre Lage noch nicht richtig erkannt hätten, denn von etwa 600 Dreher gehörten erst 200 dem Fachverein an; ganz ähnlich sei es bei den Schlossern. Namentlich könnten die Werkarbeiter den Fabrikanten einen Niesel vorschreiben, da die Firma Blohm und Bohn eine Hauptstütze des Arbeitsnachweises an Stubbenhuk sei. Vorkünftig sei die Hauptsache, mit allen gesetzlichen Mitteln die ausgeperrten Formner zu unterstützen, denn wenn die Formner verlieren, kommt eine andere Branche an die Reihe. Schließlich wurde der Vorsitzende Panzer beauftragt, bei der nächste die Genehmigung einer öffentlichen Versammlung nachzusuchen, um über diese Angelegenheit Klarheit unter den Metallarbeitern Hamburgs zu schaffen. Die Ausarbeitung eines Flugblattes wurde dem Vorstande überlassen, weil von allen Rednern anerkannt wurde, daß ein gut angelegtes Flugblatt das beste Mittel sei, die noch schlafende Masse aufzurütteln. Herr Panzer erklärte sodann, daß die Ausarbeitung des Flugblattes in einer Vorstandssitzung geschehen müsse. Die Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden. Nachdem noch einige Anträge zur Tagesordnung der nächsten Generalversammlung gestellt waren, wurde vom Bergungscomitee bekannt gemacht, daß das dies-jährige Stiftungsfest des Vereins am Sonntag, 30. Juni, im Lokal von J. Evers Wwe. in Rodstedt abgehalten wird und zu reger Betheiligung aufgefordert.

**Formner.**

Die Aussperrung der Formner in Braunschweig, Hamburg, Altona-Ottensen dauert fort. Zugang ist unbehaltend!

**Altona.** In der Versammlung des Vereins der Formner und Kernmacher am 13. März wurde College Telge als 2. Vorsitzender und Schell als Schriftführer gewählt. Dann ergriff College Engelmann das Wort, um das Verhalten der Fabrikanten gegenüber zu getsehn und die Aussperrten zum festen Zusammenhalten aufzufordern. Alle Auschriften zc. wolle man adressiren an J. Sonneborn, kl. Freiheit 17, Altona.

**Hamburg.** Der Streik der Formner bei der Firma N. Jensen Sobn dauert unverändert fort. Darum, Collegen, haltet den Zugang fern. Sendungen an N. Jensen, per Adresse Chr. Malts, Schleswiger Chaussee Nr. 6.

**Halle a. S.** Die Verhältnisse in der Tagelohn Eisenindustrie bedürfen auch einmal einer kurzen Beleuchtung. Es ist da 14-tägige Lohnanzahlung eingeführt und zwar wird Montags ausbezahlt. Wer nun anfängt, muß unterschreiben, daß er, wenn er aufhört, wohl seinen Entlassungsschein gleich, aber seinen Lohn erst zur festgesetzten Löhnungszeit erhält. Wenn nun Einer den Tag nach der Löhnung aufhört, so muß er 13 Tage auf seiner Lohn warten. Ein Formner ist ja gezwungen sich zu unterschreiben, wenn er Arbeit haben will. Am 7. März hörten 5 Mann auf, darunter 2 Landleute des Gießereimeisters Meinung, von welchen 5 Mann die Unterschrift nicht verlangt worden war. Diese bestanden nun auf ihrem Recht, Lohn und Entlassung sofort zu erhalten, das Geld wurde ihnen aber verweigert. Der Meister äußerte sich gegen seine Landleute folgendermaßen: „Wenn Ihr nicht meine Landleute wäret, so würgte ich Euch ab und schmeißt Euch raus, das hab ich schon mit andern Kerls gemacht als Ihr seid.“ Und dabei machte er den Gißf bei einem der Formner am Halfe, wie er es in Wirklichkeit machen würde. Einem der beiden Formner hatte der Sohn des Herrn Tag eine Zahnradform eingetrete, worauf jetzt der Meister spricht: „Wenn Sie gegangen wären und hätten gemartet mit Ihrem Lohne, dann bekämen Sie das Rad bezahlt, jetzt aber nicht!“ Auch hat der Meister das Verlangen an seine Landleute gestellt, sie sollten ihm nur immer Alles erzählen, er würde sie nicht verrathen. Es werden immer mehr der Denunziantenzüchter im deutschen Reich. Dann besteht auch bei Tag der Schundaleord. Der wöchentliche Verdienst eines Formners war während seiner Arbeitsdauer im Minimum 12 und im Maximum 23 Mark, dabei mußte er wöchentlich zweimal gehen bis Nachts 1 Uhr. — Vergangenes Jahr feierte Herr Tag seine silberne Hochzeit; da haben ihm seine Arbeiter ein Geschenk von 130 Mk. gemacht. Bei dieser Gelegenheit wurden Biermarken ausgegeben. Sonnabend aber mußten die Biermarken von den Arbeitern wieder bezahlt werden; diese waren der Meinung, die Marken gingen von Tag aus, aber es hatte sich bloß ein Arbeiter 10 Mark geben lassen zur Verherrlichung des Tages und dieselben in Biermarken umgekehrt. Ueber das Geschenk hat sich Herr Tag folgendermaßen geäußert: „Na, die Gesel müssen noch viel Geld verdienen.“ Dieses Jahr feiert nun Herr Tag sein 25 jähriges Fabrikanten-Jubiläum, da werden wohl die Arbeiter, um nicht wieder für Gesel gehalten zu werden, ihr Geld zu anderen Zwecken verwenden.

**Hamburg.** Extra-Mitgliederversammlung des Fachvereins der Formner. Es wurde über die gegenwärtige Lage debattirt und College Oskob führte Verschiedenes hierzu an, u. A. wie die Fabrikanten es anfangen, Formner nach hier zu bekommen. Er verlas einige Briefe, welche an Formner, die in anderen Städten schon Streiks verbrochen haben, geschrieben sind, um hier ihr Handwerk zu treiben. Es ist diesen Leuten ein Meißelgeld von 58 Mark gesandt für die Reise von Nürnberg bis hierher; sodann sind dem Einen für jeden Formner, welchen er außerdem noch antwirbt, 5 Mk. versprochen. Es scheint, als ob die Formner den Fabrikanten bei dieser Periode doch noch etwas werth sind. Dem Anschein nach haben die Leute sich aber jetzt eines Besseren besonnen, denn einer der gekommenen ist wieder abgereist. Auch solle sich Niemand betheeren lassen dadurch, daß die böhmischen Formner hier arbeiten, denn dieselben könnten die hier in Hamburg verlangte Arbeit nicht liefern. Möge die Sache der Formner sich wenden, wie sie wolle, anshalten müsse ein Jeder, dieses sei man den anderen Corporationen schuldig. Jetzt hätte man 14 Wochen während der schlechtesten Zeit auf der Straße gelegen, nun geben die Formner erst recht nicht nach. Die Collegen Sobel und Abam äußerten sich über die von den Böhmern gelieferte Arbeit. College Detmer berichtete, wie die Agenten in Böhmen, Mähren und Oberschlesien agitiren und ihnen bei dieser Arbeit der Boden schon unter den Füßen brenne sie hätten da sogar Miethsfrauen beauftragt, Formner nach hier anzuwerben. Weiter berichtete er, daß die Meister in dortiger Gegend erklärt haben, die Leute, welche nach Hamburg kommen, seien nicht im Stande, ein Stück Arbeit zu liefern, denn sonst könnten sie in ihrer Heimath bleiben, wo Arbeit genug vorhanden ist und den Verhältnissen nach besser bezahlt wird; sie liefen in nächster Zeit von selbst wieder weg. Es sei dieses auch der Fall, denn es haben Verschiedene erklärt, wieder abzureisen, sobald ihre Zeit abgelaufen sei. College Braune erwähnte eines Artikels der „Reform“, wonach Arbeit von hier nach Kalk gesandt ist, um dort fertig zu werden; es hätten dieses aber die dortigen Formner verweigert und sei die Arbeit nun nach Belgien gesandt. College Sobel machte darauf aufmerksam, daß die Gewerbeordnung nicht

respektiert wird, denn die Lehrlinge müßten jetzt nach Feierabend und Sonntags arbeiten. Hierzu bemerkt Colledge Münchner, daß den Fabrikanten jedes Mittel recht sei; hätten sie nicht mit solchen Mitteln gekämpft, wäre der Sieg schon längst den Formern zugefallen. Er fordere deshalb zu fernern Zusammenhalten auf, denn jetzt ständen die Formern nicht mehr allein, sondern sämtliche Corporationen, wie Werftarbeiter, Dreher u. s. w., machen Front gegen das Arbeitsnachweis-Bureau der Eisenindustriellen. Zum Schluß richtete Colledge dieselben Appell an sämtliche Corporationen Hamburgs, sowie ganz Deutschlands, da die Sache sich so in die Länge ziehe, den Formern finanziell zur Seite zu stehen.

**Lübeck.** Am 15. März hielt der hiesige Formerverein in Folge Mitritts des 1. und 2. Vorsitzenden eine außerordentliche Generalversammlung im Vereinslokal ab mit der Tagesordnung: 1) Wahl eines 1. und 2. Vorsitzenden; 2) die gegenwärtige Lage der Formern Deutschlands; 3) Antrag betreffend die Abschaffung des Einstandsprinzips; 4) Verschleusen. Eröffnet wurde die Versammlung durch den provisorischen Vorsitzenden, Kollegen Storch. Bei Punkt 1 gingen aus der Wahl hervor: Richard Fahn, 1. Vorsitzender, Johann Krüger, 2. Vorsitzender. Zu Punkt 2 hatte Colledge Schwarz das Referat übernommen. Derselbe führte in circa 1 1/2 stündigem Vortrag in sachgemäßer, verständlicher Weise aus, wie die jetzige Lage der Formern gegen die frühere eine ganz andere sei, er veranschaulichte an der Hand einiger geschichtlicher Ereignisse den Lebergang vom Kleinbetrieb zum Großbetrieb, vom Kunstweber zum Großfabrikant und kam hierauf, nachdem er die Allfardarbeit und die dadurch ermöglichte Schleudereconomie, welche die Arbeiterschaft schädigt, gebührend geschildert, auf die gegenwärtigen Ausperrungen resp. des Streiks zu sprechen. Am Schluß gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die heute in Margall's Gasthaus tagende Formerverammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Kollegen Schwarz vollständig einverstanden und verpflichtet sich, die ausgeperrten und streikenden Kollegen nach wie vor nach Kräften zu unterstützen.“ Es wurde nunmehr die Versammlung wegen vorgerückter Zeit geschlossen und die noch ausstehende Tagesordnung vertagt.

**Selbsthelfer und Gürtler.**

**Hamburg.** Der Fachverein der Selbsthelfer und Gürtler hielt am 20. März seine Mitglieder-Versammlung ab. Nach Verlesung des Protokolls, wobei bemerkt wurde, daß nicht allein für die Formern, sondern überhaupt 230 Mark an Unterstützungsgeldern eingingen, wurde in den 1. Punkt der Tagesordnung: „Vortrag über die Gewerkschaftsbewegung in England“ eingetreten. Colledge Müller erklärte, daß die englischen Arbeiter sich schon früh organisierten, um ihre gemeinsamen Interessen gegen die emporkommende Groß-Industrie zu wahren. Nebenher schilderte die vielen Kämpfe der Arbeiter gegen die Unternehmung zwecks Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen, welche zwar öfter von Erfolg waren, sehr oft jedoch unglücklich endeten. Ferner äußerte sich derselbe über die frühere falsche Auffassung der Arbeiter, welche glaubten, durch Vernichtung der Maschinen und Einrichtungen ihre Lage zu verbessern, erklärte jedoch, daß nach Gestattung freier Organisation diese Gewaltthaten nach und nach aufhörten. Nebenher kam auf die neuere Zeit zu sprechen, dabei die jährlichen Congresse erwähnend, sowie auch der jetzigen englischen Gewerkschaften, welche allerdings nicht das sind, was sie sein sollen. Die Mitglieder folgten diesen Ausführungen mit Interesse. Der 2. und 3. Punkt der Tagesordnung wurde als erledigt erklärt. Die Abrechnung ergab eine Einnahme von Mark 120,81 und eine Ausgabe von Mk. 102,45, somit einen Kassenbestand von Mark 18,36. Nach Festsetzung der nächsten Tagesordnung wurde die Versammlung geschlossen.

**Klempner.**

**Cassel.** Welcher Beschränktheit man in manchen Arbeiterkreisen noch begegnet, sollte man wirklich nicht glauben. Im hiesigen Klempner-Fachverein hielt am 9. März der Schlosser P. einen Vortrag über: „Was ist richtig?“ Zu Anfang desselben vertiefte der Kassirer und noch mehrere Anwesende den Saal mit der Bemerkung: „Diese Rede wollen wir nicht anhören!“ Dies hatte zur Folge, daß 18 Gas- und Wasserrohrleger resp. Installateure ebenfalls das Lokal verließen, um sich den — Schlossern anzuschließen. Begegnend ist für diese Versammlung, daß auf eine Frage W.'s der Vorsitzende Böttcher erklärte, zur Ausführung der statutarischen Bestimmungen als: Arbeitsnachweis, Herbergsweisungen, Bibliothek, Vorträge, Unterstützung u. s. w. hätten sie noch keine Zeit gehabt, sondern nur für Vergünstigungen. Sie taufsten demgemäß den Fachverein um in „Klempner-Gesellen-Verein“ und verließen das Statut mit dem heftigen Innungswappen Altheres hierüber folgt.

**Nürnberg.** So oft ich die „Deutsche Metallarbeiterzeitung“ in die Hand nehme, wundere ich mich unwillkürlich darüber, daß über die Verhältnisse des hiesigen Flaschnergewerbes gar nichts berichtet wird. Nachdem Nürnberg die „moralische Hauptstadt Bayerns“ genannt wird, muß man doch annehmen, daß auch unter den Flaschnern die nöthige Intelligenz herrscht, um sich der Zustände bewußt zu sein, unter denen sie leiden. Zudem ich am Schluß auf die eigentliche Ursache dieser Schweißigkeit zu sprechen komme, so sei vorerst erwähnt, daß am hiesigen Plage das Schwergewicht im Spielwaarenfach liegt, die Spielwaaren werden von vielen Kleinmeistern und Fabrikanten an die Kaufleute geliefert, welche den Absatz nach Auswärts vermitteln. Wenn diese Herren nun ihre Waaren brauchen (das Hauptgeschäft geht von Oktober bis Dezember), dann schicken sie ihre Bestellscheine an ihre Verkäufer, vulgo Meister, welche letztere nun ihre Arbeiter auf's Aeußerste anspannen, um innerhalb des meist sehr kurz gesteckten Lieferungstermins die Waaren fertig zu bringen. Die Arbeitszeit ist in dieser Zeit eine sehr lange, 14—16 Stunden täglich. Kommt dann die Weihnachtzeit heran, so entfällt der Wajall seine Frohnrechte, welchen dann als Feiern oder Baga-bunden Zeit gegeben ist, über die Herrlichkeit unserer modernen Wirtschaftsbildung nachzudenken, da sie bis Oetern wenig oder gar nichts zu thun haben. Diefem Zustande, daß während dreier Monate „über Hals und Kopf“ gearbeitet werden muß, ließe sich durch eine kräftige Organisation gewiß abhelfen, wenn nämlich für Ueberstunden ein höherer Lohn verlangt oder gar keine Ueberstunden gemacht würden. Dann müßten die Herren Kaufleute, wenn sie ihre Waaren nicht in kurzer Zeit erhalten könnten, sich einen ordentlichen Waarenvorrath halten. Weil sie dies nicht brauchen, profitiren sie gar viele „Prozentchen“. — Im Wajall ist es auch nicht gut bestellt: die Herren Meister glauben schon Wunder was zu bezahlen, wenn in den Gehilfen 14—17 Mark Wochenlohn geben. Aber sie erhalten Leute genug um dieses — „Seidengeld“. Die Flaschner sind denselben Gefahren ausgesetzt, wie die andern Bauhandwerker, warum erhalten sie nicht auch denselben Lohn? — Nun noch Einiges über die Fabriken. In der „Metallarbeiter-Zeitung“ stand einmal ein sehr beherzigenswerther Artikel über „Luft, Raum und Reinlichkeit in den Fabriken“. In allen hiesigen Fabriken ist es aber Aua, daß die Arbeitsräume während der Arbeit gereinigt werden, so daß die Arbeiter den Staub u. schludern müssen als angenehme Dreingabe. Einzelne Fabrikanten verstehen es außerdem vortreflich, die Kosten der Reinigung auf die Arbeiterinnen abzuwälzen, indem von diesen, die ebenfalls in Stücklohn arbeiten, einfach welche commandirt werden, 1—1 1/2 Stunden umsonst sich der Arbeit der Reinigung der Fabrikräume zu unterziehen. Ja, es existiren sogar Paragraphen in Fabrikordnungen, die im Weigerungsfalle Strafe androhen. Ist das „freier Arbeitsvertrag“ oder „Slaverei“? In keiner Fabrik existirt eine Ventilation, so daß, namentlich in den Lackräumen, der ganze giftige Dunst von den Arbeitern eingeathmet werden muß. Der Herr Fabrikinspektor hat wahr-

scheinlich noch keine Zeit gefunden, sich um die Blechwaarenfabriken zu kümmern. Nun existirt ja allerdings in Nürnberg auch ein Fachverein der Flaschner. Aber leider muß es gesagt werden: die Leitung desselben thut eher alles Andere als das, was die Leitung eines wirklichen Fachvereins thun sollte. Herr Schmidt, der Vorstand, hat es bisher verstanden, die Mitglieder über die traurige Lage durch Arrangements von Vergünstigungen, ich sage es gelinde, hinweg zu täuschen! Ist es nicht die reinste Ironie, wenn sich ein Verein den Namen Fachverein beilegt und in 4 Wochen, wie es schon einmal da war, 8, sage und schreibe drei Tanzvergünstigungen abhält? Ist das die Vertretung der gewerblichen Interessen der Fachgenossen, wie es das Vereinsstatut will? Wenn man tangen will, braucht man keinen Fachverein, dazu gibt's überall andere Gelegenheiten genug. Aber wenn man Herrn Schmidt Vorhalte macht, dann ist er das unschuldige Lamm, das nur vom Strome fortgerissen wird. Als der Fachverein i. B. gegründet wurde, sagte der damalige Vorstand D., der auch jetzt noch einer der größten Anstimmer ist: „Wir müssen behutsam vorgehen, um die Indifferenten herüber zu ziehen“. Wohin man mit solcher Leisetreterei kommt, das sieht man jetzt deutlich: zur Versumpfung! Ist es nicht ein Skandal sondergleichen, daß meines Wissens nach von dem Verein noch kein Pfennig für die um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen kämpfenden Genossen in anderen Städten gesandt wurde? Und in loco ist auch noch kein Versuch gemacht worden, die gewerblichen Verhältnisse, wobei doch in erster Linie die Lohnfrage u. in Betracht kommt, zu verbessern. — Aber bereits tagt es in vielen Köpfen, welchen dieses Spiel mit ihren Interessen ein Frevel ist! Wäre es, wenn der Fachverein seine Aufgabe bisher richtig erfüllt hätte, möglich gewesen, daß sich in letzter Zeit hier ein Hirsch-Dunder'scher Gewerkeverein infers Hades gebildet hat? Diese Thatsache allein genügt, um endlich einmal Wandel zu schaffen. Auf Mitglieder, laßt Euch durch keine Nebenbarten mehr hinhalten, handelt wollen wir als Männer, die sich ihrer Lage bewußt sind.

**Metallarbeiter.**

**Eilenburg.** Am 1. März wurde hier ein Metallarbeiter-Fachverein gegründet. Es haben sich bis jetzt 40 Mitglieder aufgenommen, aber ca. 200 Metallarbeiter befinden sich hier. Aller Anfang ist schwer und so hoffen wir, daß sich in der Verein bald verstärken wird. Es wurden in den Vorstand gewählt: G. Stadte als 1., K. Herrle als 2. Vorsitzender; Aug. Thelen als Kassirer; E. Woraun als Schriftführer; S. Linke, A. Wilde als Revisoren. Das Einschreibegeld beträgt 30 Pf., der Wochenbeitrag 10 Pf.

**Harburg.** In der Mitgliederversammlung des Metallarbeiter-Fachvereins am 23. Februar wurde bekannt gemacht, daß im Monat Februar 19 Mitglieder in den Verein aufgenommen wurden; diese Thatsache liefert wohl den besten Beweis, daß augenblicklich eine lebhafteste Bewegung unter den Metallarbeitern herrscht. Bei der Wahl eines 1. Vorsitzenden wurde, nachdem Colledge Hallmann seinen Rücktritt erklärte, Colledge Kort gewählt. Bei „Verschleusen“ wurde mitgeteilt, daß hier in kleineren Gießereien für Harburg Arbeit geliefert werde. Leider kann der Fachverein in den Werkstätten keinen Einfluß üben, da diese meistens mit „Harmonieaposteln“ besetzt, jedoch wurde streng Ueberwachung empfohlen. Für die ausgeperrten Formern Hamburgs wurden 50 Mk. bewilligt; auch wurde beschlossen von jetzt an die Streikgelder nur an den Vertrauensmann zu senden.

**Leipzig.** Am 16. März hielt der hiesige Metallarbeiter-Fachverein seine zweite Versammlung ab. Die Tagesordnung war: Vortrag des Herrn Ingenieur V. Pulvermann. In 1 1/2 stündigem Vortrag erklärte Herr Pulvermann die Gewinnung und Verarbeitung des Stahls resp. Eisens. Für seinen überaus gediegene Vortrag, welchem die ca. 220 Anwesenden mit der größten Aufmerksamkeit folgten, erntete Herr Pulvermann großen Beifall. Zur besseren Verständigung hatte Herr P. 11 große colorirte Wandtafeln aufgehängt, vermittelst deren er die Prozesse der Gewinnung von Ziegel-, Bessemer- und Martinstahl und von Flußeisen erläuterte.

**Leipzig.** Wenn man sieht, wie jede Organisation, die von Arbeitern ausgeht, von der Polizei vereitelt wird, so fragt man sich: „Giebt es noch ein Coalitions- und Vereinsrecht für die Arbeiter?“ Am 23. Juni 1886 wurde der Fachverein der Metallarbeiter für Leipzig und Umgegend von der Polizei auf Grund des Sozialistengesetzes aufgelöst. Nach dem Metallarbeitercongreß zu Weimar wurde auch hier wieder die Gründung eines Metallarbeitervereins in einer Versammlung beschlossen und das Statut dem Polizeiamt vorgelegt. Das Polizeiamt erkannte durch Beschluß vom 31. Januar dieses Jahres, daß durch die Gründung des Arbeitervereins der Metallarbeiter von Leipzig und Umgegend nichts Anderes bezweckt wird, als den am 23. Juni 1886 auf Grund des Sozialistengesetzes aufgelösten Fachverein der Metallarbeiter für Leipzig und Umgegend auf's neue ins Leben zu rufen, und verbot demgemäß die Constituierung des Vereins auf Grund des Sozialistengesetzes. Es sollte nun ein Verein der Maschinenbauer und verwandten Berufsgenossen gegründet werden und wurde ein Statut ausgearbeitet, das sich genau an die Definition angeschlossen, welche das Reichsgericht in seinem bekannten Erkenntnis vom 22. Nov. 1887 vom Coalitionsrecht gegeben hat. Hiernach kann die Vereinigung der Arbeiter zu rein gewerblichen Zwecken, wie Herbeiführung besserer Löhne, geringerer Arbeitszeit u. s. w. nicht unterjagt werden. Man dachte nun allgemein, daß diese Vereinigung nicht sehr gehen könnte, und siehe da, die Arbeiter hatten die Rechnung ohne den Wirth gemacht, d. h. ohne die Polizei. Troßdem die Vereinigung nur auf rein gewerblicher Grundlage beruhte, wurde sie ebenfalls wie erpigenannt auf Grund des Sozialistengesetzes durch folgenden Beschluß verboten. „Beschluß vom 23. 2. 1889. Da aus den in vorstehender Niederschrift dargelegten, allenthalben zutreffenden Gründen mit Bestimmtheit zu entnehmen ist, daß durch die beabsichtigte Gründung eines Vereins der Maschinenbauer und verwandten Berufsgenossen von Leipzig und Umgegend“ lediglich der vom Polizeiamt nach Blatt 10b dieser Akten bereits einmal zurückgewiesene Versuch wiederholt werden soll, den am 23. Juni 1886 auf Grund des Sozialistengesetzes aufgelösten Fachverein der Metallarbeiter von Leipzig und Umgegend“ auf's neue ins Leben zu rufen, so ist auf Grund § 6 Absatz 3 des gedachten Gesetzes die Constituierung auch des obengedachten neuen Vereins nicht zu dulden, dieselbe vielmehr zu verbieten und dies den Unterzeichneten der Eingabe, Blatt 13, zu eröffnen. Das Polizeiamt der Stadt Leipzig (gez.) Breischneid er.“ — Die Gesetzgebung, d. h. die Regierungen und der Reichstag hatten bei Erlaß des Sozialistengesetzes nicht ins Auge gefaßt, daß jeder Verein, der aus der nämlichen Arbeiterzuzug, aus welcher der aufgelöste Verein bestand, gegründet wird, als eine Fortsetzung des aufgelösten Vereins zu betrachten ist. Sieht man die Verhandlungsberichte durch, man findet nichts dergleichen darin enthalten. Ausdrücklich wurde betont, daß nur die auf den Umsturz gerichteten, sozialistischen, sozialdemokratischen und communisistischen Bestrebungen betroffen werden sollen, nicht aber Vereine, die auf gesetzliche Ausübung staatsbürgerlicher Rechte gerichtet sind. — Gegen diesen Verbot ist Beschwerde erhoben worden und wir müssen abwarten, ob dieselbe von Erfolg sein wird.

**Quedlinburg.** In der am 10. März abgehaltenen Monatsversammlung des Metallarbeitervereins fand Abrechnung über das am 15. Februar abgehaltene Vergnügen statt, welches einen schönen Ueberfluß ergab, der an Herrn Th. Schwarz in Lübeck zur Unterstützung der ausständigen Formern abgehandelt wurde.

**Kosch.** Auch hier regt es sich immer mehr unter den Metallarbeitern. Am 16. März fand eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt mit der Tagesordnung: „Die Organisation der Metallarbeiter unter besonderer Berücksichtigung des Metallarbeitercongresses zu Weimar.“ Das Referat hatte Herr Deisinger

aus Hamburg übernommen. Nebenher legte in klarer und deutlicher Ausführung die Entwicklung des gesellschaftlichen Organismus von der Selbstthätigkeit bis zu unserer Zeit dar, worauf er zu den Beschlüssen des Congresses überging. Sein 1 1/2 stündiger Vortrag fand allgemeinen Beifall. Colledge Müller tabelte die hier stöbliche übermäßig lange Arbeitszeit, besonders die Nacht- und Sonntagsarbeit, sowie die unbestimmten Löhne in einigen Parabeln, wo die Arbeiter nicht wissen, wie hoch der Stundenlohn; sie sollen nur arbeiten und gewärtig sein, was ihnen die Laune des Fabrikanten resp. Meisters am Samstag giebt. Hierauf forderte er alle Metallarbeiter auf, sich der Organisation anzuschließen, um mit vereinter Kraft die Uebelstände im Metallgewerbe zu beseitigen und bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erlangen. Herr Deisinger empfahl den Metallarbeitern, diese Worte und Ermahnungen fest zu halten und sich zu vereinigen, denn nur durch unsere Einigkeit sei es uns möglich, unsere Lage zu verbessern. 12 neue Mitglieder ließen sich aufnehmen und hoffen wir, daß die hiesigen Metallarbeiter doch in nächster Zeit zum Bewußtsein ihrer Klassentage kommen.

**Schlosser und Maschinenbauer.**

**Cassel.** Situationsbericht. Von vornherein wollen wir bemerken, daß wir nur hin und wieder unser Fachblatt zur Veröffentlichung von Correspondenzen über Versammlungen benutzen wollen. — In der am 26. Jan. abgehaltenen Versammlung des Vereins der Schlosser und verwandten Berufsgenossen fand die Neuwahl des Gesamtvorstandes statt. Zum ersten Vorsitzenden wurde H. Voigt, Frankfurter Str. 18, S. v. r., zum zweiten Vorsitzenden W. Siebert, zum Kassirer Carl Strug, Fulda-gasse 1, S. C., zum Schriftführer A. Böller, zu Revisoren Scherung und Hafekorn gewählt. Ferner wurde von Huhn und Strug der Antrag gestellt, die Meiseunterstützung von 50 Pf. auf 1 Mk. zu erhöhen. Dieser Antrag wurde angenommen mit der Maßgabe, daß dies Geschenk nur denjenigen gewährt wird, welche mindestens 13 Wochen einem ähnlichen Verein angehört haben. — In der Versammlung am 9. Febr. erfolgte der Bericht der Statistik- und Lohncommission. Es wurde konstatiert, daß die durchschnittliche Arbeitszeit 10 1/4 Stunden (genau 10 Stunden, 18 Min.) pro Tag beträgt, was daher kommt, daß in verschiedenen Werkstätten die 10stündige Arbeitszeit noch nicht zur Durchführung gelangt und dies nur dem Indifferentismus der betr. Kollegen zu verdanken ist. Der Durchschnittslohn beträgt pro Stunde 25 Pf., wogegen der letzte Quartalsbericht einen Stundenlohn von 21 Pf. konstatierte. Dies liegt daran, daß im Winter die älteren geschäftigen Arbeiter ihre Stellungen behalten, während die jüngeren, schlechter begabten Arbeiter den Wanderstab ergreifen müssen, nachdem sie während der Saison thätig ausgeübt wurden. Wir hoffen jedoch, daß durch Verwirklichung der Weimarer Congreßbeschlüsse, welche einer einwilligen Besprechung unterzogen wurden, die Verhältnisse in Zukunft sich bessern werden. Hierauf hielt Colledge B. einen Vortrag über „Freie Gedanken über den Geist unter den Berufsgenossen“. Referent kennzeichnet den Klagengeist als Berufskrankheit. — Am 23. Febr. stellten H. und B. den Antrag: § 2 des Statuts, welcher lautete: „Politische und religiöse Besprechungen werden in dem Verein nicht gestattet“, zu streichen. Dieser Antrag wurde nach kurzer Erläuterung einstimmig angenommen. — Der Antrag auf Abhaltung des 3. Stiftungsfestes wurde dem Vergünstigungs-Comitee überlassen. Colledge B. hielt einen sozialpolitischen Vortrag über „den Ursprung der Fachvereine“. — In der Versammlung vom 9. März erläuterte Colledge H. den Artikel in der Metallarbeiter-Zeitung über „Erntis“, was allgemeinen Beifall fand. — Alle reisenden Metallarbeiter werden erlucht, sich nur an unser Arbeitsnachweis-Bureau, Graben 60, Schlosserherberge, zu wenden.

**Hamburg.** Der Fachverein der Schlosser hielt am 18. März eine Extra-Mitgliederversammlung in Lütjens Gebäulichkeit a. d. Vor-Entritt in die Tagesordnung macht der Vorsitzende die Controlleure auf ihre Pflichten aufmerksam und fordert sämtliche Kollegen auf, Delegirte in allen Werkstätten zu wählen, da sonst das Unternehmen keinen Zweck habe. Sodann erfolgt Wahl einiger Zeitungs- und Lohncommissionsmitglieder. Zum 2. Punkt: „Die Ausperrung der Formern und das Arbeitsnachweis-Bureau der Eisenindustriellen“ wird von verschiedenen Rednern klargelegt, daß das Vorgehen der Fabrikanten lediglich ein Gewaltstreik gegen die Organisation der Arbeiter, gegen die Fachvereine sei; dies werde bestätigt dadurch, daß in verschiedenen Städten die Formern zu gleicher Zeit auf die Straße gesetzt wurden und man beabsichtige, überall Nachweis-Bureau nach Hamburger Muster einzurichten. Doch man dürfe die Rechnung ohne den Wirth gemacht haben. Die deutschen Arbeiter werden diese Knechtschaft nicht dulden, nicht so lange warten, bis sie durch ganz Deutschland gebrandmarkt sind und nirgend mehr Arbeit erhalten, sondern sich aufrufen aus ihrer Lethargie; was heute den Formern geschieht, würde bei deren Unterliegen morgen an uns herantreten. Darum sei es an der Zeit, energisch Front zu machen gegen den Arbeitsnachweis der Eisenindustriellen und in allen Fabriken die Arbeit einzustellen; denn durch punktuäre Unterstützung allein sei den Formern auch nicht geholfen. Es wird eine Commission von 3 Mann gewählt, welche die geeigneten Schritte in dieser Sache einzuleiten und eine öffentliche Versammlung einberufen soll. Sodann wurde das Verhalten der Fabrikanten und ihres Organs, der „Eisen-Zeitung“, betreffs Heranziehung fremder Arbeitskräfte, gebührend gewürdigt, wie die Herren in schamlofer Weise die Wahrheit auf den Kopf stellen und von den Behörden allen möglichen Vorschub erhalten, während die Arbeiter seitens der Polizei nicht über allzu große Liebesswürdigkeit klagen könnten. Es werden verschiedene Beispiele angeführt, schwarze Listen, Verurtheilungen u. s. w., welche beweisen, daß das gleiche Recht aller Staatsangehörigen vor dem Gesetz und der § 152 der Gewerbeordnung für den Arbeiter nur auf dem Papier existiren. Die Arbeiter müssen daher ihr Solidaritätsgefühl in erhöhtem Maße beweisen, dann werden die Formern, die sich in ihrem Amonatlichen Kampfe als Männer gezeigt haben, auch die Sache siegreich zu Ende führen. Zum 3. Punkt erfolgt der Bericht der Commission betreffs Unterstützung Gemäßregelter; wean vorgerückter Zeit wird dieser Punkt als erster zur nächsten Versammlung, die am 2. April stattfindet, vertagt. Zur Streikabrechnung ist noch nachzutragen: „Vom Frauen- und Mädchen-Verein Hamburgs 20 Mark.“ Die Abrechnung wird ebenfalls vertagt. Der Vorsitzende verliest noch mehrere eingegangene Anträge und schließt die Versammlung um 12 Uhr. — Der erste Kassirer E. Michael wohnt jetzt Rangen-gang 26, 3. Stock.

**Feilenhauer.**

**Harlsruhe.** Das Mitglied Joseph Stredorn ist nach § 8 unserer Statuten wegen verschiedener gegen die Interessen des Vereins begangener Handlungen ausgeschlossen worden. Wir möchten die Kollegen andwärts bitten, wenn er sich irgendwo aufnehmen lassen will, zuerst bei uns Erkundigung einzuziehen. Zwar sagte er, er brauche keinen Verein mehr, der Meister, bei dem er jetzt arbeite, sterbe bald und dann würde ihm das Geschäft übertragen. Das Geschenk ist wegen geringer Mitgliederzahl von 1 Mark 30 Pf. auf 1 Mark herabgesetzt worden, und kann dasselbe zu jeder Tageszeit Adressirte Nr. 9 erhoben werden. Daß es häufig vorkommt, daß die Kollegen erst sämtliche Werkstätten ablaufen und dann erst sich erinnern, wo das Geschenk ausgehakt wird (trotzdem die Herren Meister nicht Frauen sagen, der Verein habe sich aufgelöst), hat mich schon öfters Wunder genommen; ich möchte doch die Kollegen der Umgebung bitten, den reisenden Kollegen bekannt zu geben, wo das Geschenk ausgehakt wird, indem von jetzt ab die Unrede des Nichtwissens mit Geschenktverlust bestraft wird.

Mit Gruß

A. Mac.

Ein und Jüngere. Wir sind auch der Ansicht, daß ein Congress bringend nützlich wäre und theilen wir die Meinung der Subscribenten Collegen, welche denselben als den geeignetsten Ort vorgeschlagen haben.

Admirationen. Von Herrn Feilenfabrikanten P. Heintz erhalten wir in Bezug auf eine Mittheilung über die Verhältnisse in seiner Fabrik in Nr. 51 v. S. (Herr Heintz hat, wie er uns mittheilt, erst jetzt davon Kenntniss erhalten), eine Vertheilung des Inhalts, daß die bei ihm eingeführte Fabrikordnung im Wesentlichen nicht von ihm, sondern von dem früheren Vorstande der Feilenhauer-Unterstützungsvereins verfaßt und mit stämmlichen Arbeitern vereinbart worden sei, wozu er genötigt gewesen sei wegen der anstehenden und jegliche Ordnung auflösenden Wirkung des Beschlusses des ehemaligen Vorstandes wegen Nichterhaltung der beschiedenen Forderungen einer Ordnung.

Dies das Thatsächliche in dem Schreiben des Herrn Heintz. Was uns daran auffällt, ist, daß der erwähnte Vorstand die Fabrikordnung, die speziell gegen ihn gerichtet war, selbst verfaßt und dann dieselbe doch nicht eingehalten haben soll. Daß unsere Mittheilung in Nr. 51 über die Strafgebühren berechtigt war, geht aus dem Schreiben des Herrn Heintz selbst hervor, denn in der Fabrikordnung ist keine Bestimmung darüber getroffen. Die Fabrikordnung selbst ist nicht die schlimmste (Herr Heintz hat uns ein Exemplar davon übersandt), wenn auch Bestimmungen darin enthalten sind, welche wir lieber ausgemerzt hätten. Herr H. versichert uns zum Schluß, daß er die höchsten Gehälter zahlte und sich an Wohlthun und Fürsorge für seine Arbeiter und an Wahrung ihrer persönlichen Freiheit von keinem Inhaber der Feilenhauer-Branche übertreffen lasse.

Admirationen. Wir theilen den Collegen mit, daß in unserer letzten Versammlung an Stelle von Viktor Bähr Friedrich Wilms als 1. Vorstand gewählt und als 2. Vorstand Franz Hasler bestimmt wurde. Sendungen sind zu richten an Friedrich Wilms, Kaiser-Wilhelm-Str. Nr. 51. Wir bitten, die von uns ausgesandten Arbeitsnachweis-Plakate in den von den Feilenhauern besuchten Herbergen aufzuhängen.

Nürnberg. Oskar Böhm aus Ernstsdorf bei Reichenbach ist nach § 8 Abs. 2 unserer Statuts ausgeschlossen worden. Die Mitglieder werden ersucht, zur nächsten Versammlung pünktlich zu erscheinen; dieselbe findet Sonntag, den 28. April, Nachmittags 3 Uhr, statt.

Zwickau. Da es schon öfters vorgekommen ist, daß Fremde das Gesicht holen und dann noch umhauen gehen, oder umgekehrt, so theilen wir mit, daß das Gesicht allen Zuwandernden entzogen wird. Alle Sendungen sind an August Berger in Ebersbach Nr. 11, bei Zwickau, zu richten.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (G. S.) Bekanntmachung.

Den Mitgliedern der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter diene zur Nachricht, daß an Stelle des abgereisten Mitgliedes C. Spindler jetzt P. Ludow als Mitglied der unterzeichneten Commission fungirt.

Barndorf, den 7. März 1889. Die Revisions Commission. J. A.: F. W. Schauer, Vorsitzender.

Abrechnung der Hauptkasse pro Februar 1889.

Einnahme. Kassenbestand ultimo Januar 241296,49 M. Von Altona 300. Barndorf 500. Bayreuth 65. Bergedorf 70. Berlin 3 300. Berlin 5 200. Bornheim 400. Braunschweig 800. Bochum 150. Bulach-Beierheim 80. Chemnitz 150. Cotta 50. Dörs 80. Dahl 75. Deuben 100. Dresden-Alstadt 300. Ebersbach 90. Fachsenheim 130. Flörsheim 100. Gabelitz 200. Gaggau 80. Geestemünde 100. Giebichenstein 200. Gorbitz 100. Halle a. S. 100. Hamburg-St. Georg 400. Hamburg-Eimsbüttel 150. Havelingen 100. Kiel 250. Königsberg 150. Lindenhof 150. Lübeck 70. Merseburg 150. München 600. Neue-Neustadt-Magdeburg 25. Neumünster 30. Niefern 80. Neustadt i. Dm. 50. Schönberg 35. Schweinfurt 100. Schwerte 40. Schwerin 80. Slegburg 50. Sieghütte 200. Veddel 10. Wiesel-berg 12. Weimar 100. Weingarten 43,85. Weichhaus 40. Wiesel 50. Wilhelmshaven 80. Beitragsgeld von 4 Mitgliedern 5,20. Beiträge von einzelnen Mitgliedern 43,55. Vergütung an Porto 18,94. Zurückbezahlt C. Hansen, Kiel 20. Zinsen pro 1888 5432,25. Sonstige Einnahmen 7. Summa 254862,76.

Ausgabe. Nach Altona 50. Altona 100. Augsburg 100. Altona 220. Bamberg 50. Barop 100. Beiersheim 60. Berlin 4 300. Berlin 6 200. Berlin 7 60. Berlin 8 150. Bellingen 50. Biebrich 100. Breslau 300. Bröhlingen 50. Budau 300. Burg b. Magdeburg 50. Burgfarrnbach 50. Bries 100. Charlottenburg 100. Coburg 30. Cöln 150. Derendorf 50. Duisburg 100. Ebing 50. Eberstadt 60. Eibighaus 50. Egrenefeld 100. Elpe 100. Ebersdorf 100. Ertlingen 50. Eller 75. Friedberg 60. Fürth 250. Gelsenkirchen 50. Gerasmühl 150. Göttingen 150. Gredendroich 50. Griesheim a. N. 200. Großhauheim 100. Hagsfeld 70. Harleshausen 160. Haspe 100. Heerdt 25. Heilbrunn 150. Hohenberg 75. Hörde 150. Humboldt-Colonie 100. Kalk 150. Kappel 50. Karlsruhe 200. Kendenich 50. Kirchheim u. T. 50. Klotzke 110. Langen 60. Laufach 100. Lechhausen 100. Lemmathe 60. Limbach 20. Linden 150. Litz 150. Marburg 30. Mülheim a. d. Ruhr 200. Münster 50. Montigny 50. Neudorf 40. Neumied 50. Nowawes-Neudorf 50. Oberbill 175. Offenbach 150. Osnabrück 56. Pöschel 150. Pöschel 50. Randersacker 50. Rixdorf 100. Roßdorf 40. Reutlingen 100. Rimpf 120. Rodenkirchen 50. Schlittenbach 100. Schwanbrunn 60. Schwanheim 50. Siegen 210. Steele 200. Stollberg i. S. 50. Sudenburg 200. Schiffbeck 100. Tegel 100. Ueberach 60. Uerwinkel 70. Waldbüttelbrunn 100. Waldsee 50. Werderhof 50. Wetter 120. Witten 100. Wolfenbüttel 100. Würzburg 75. Werne-Colonie 100. Wald (Reinland) 75. Zirn-berg 75. Zwickau 35. Krankengeld an: A. Demmler, Wiefenburg 28,35. C. Fenzl, Tuffungen 39,35. W. Fegle, Gurtweil 33. C. Kramer, Ebersdorf 23,40. A. Ludwig, Jamburg 7,80. R. Käufer, Fried-land 42,90. P. Vellau, Bernburg 33,15. G. Mosbacher, Wies-baden 8,55. S. Münchel, Sommerfahl 17,55. St. Nowat, Benschau 23,35. G. Parrmann, Landsberg 31,20. M. Pinkert, Wurzen 46,80. H. Köhlig, Hettstedt 39. Verpflegungskosten für P. Wawargel, Bries 18,75. Sterbegeld für C. Fenzl, Tuffung 75. Gehälter der Hauptverwaltung 525. Druckkosten, Porto u. i. Verwaltungskosten 229,90. Anwaltskosten 8,20. Summa 11584,26.

Bilanz: Einnahme Mk. 254862,76. Ausgabe 11584,25. Kassenbestand Mk. 243278,51.

Vertheilung. In der Januar-Abrechnung fehlt in der Einnahme Noth a. S. mit 70 Mark.

Sterbetafel der Allgemeinen Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter.

- Nr. 20488. Gustav Lehmann, Fabrikarbeiter, geb. 19. Mai 1848, gest. 30. Oktober 1888. Erbgangt. Witten. Nr. 29268a. Gustav Vlerstedt, Schlachter, geb. 8. November 1846, gest. 1. November 1888 an Nierenentzündung in Magdeburg. Nr. 4017. August Franke, Schmied, geb. 25. Dezember 1852, gest. 4. November 1888 an Lungenentzündung in Gotha. Nr. 6048a. Julius Romberg, Maschinenbauer, geb. 8. August 1840, gest. 25. Nov. 1888 an Lungen-Grundbruch in Dresden-Alstadt. Nr. 15058. Franz August Wendisch, Glaser, geb. 10. August 1848, gest. 26. Dezember 1888 an Herzleiden in Altona. Nr. 18824. August Stiller, Schlosser, geb. 18. Juli 1848, gest. 26. November 1888 an Lungenkatarrh in Altona. Nr. 8889. Friedrich Winkelsträter, Former, geb. 26. Juli 1844, gest. 20. Dezember 1888 an Brustkatarrh in Ober- bill. Nr. 24216. Egon Espe, Klempner, geb. 2. Dezember 1848, gest. 15. November 1888 an Lungenentzündung in Berlin S. Nr. 25002. Eduard Wengler, Klempner, geb. 30. Mai 1860, gest. 23. Oktober 1888 an den Folgen eines Sturzes in Kiel. Nr. 16871. Otto Viehweg, Instrumentenmacher, geb. 14. Februar 1866 gest. 23. Dezember 1888 an Bronchial- katarrh in Linden. Nr. 184b. Georg Wichmann, Feilenhauer, geb. 14. Oktob. 1848, gest. 10. Dezember 1888 an Herzleiden in Linden. Nr. 647a. Adolph Braun, Former, geb. 16. August 1866, gest. 27. Dezember 1888. Erstochen. Eilen- burg. Nr. 2845. Carl Rall, Maschinenarbeiter, geb. 27. Juni 1838, gest. 22. November 1888 an Schlaganfall in Augsburg. Nr. 8341b. Johann Gräber, Schlosser, geb. 19. August 1845, gest. 2. September 1888 an Geistesstörung in Sachsenhausen. Nr. 5051a. Peter Kirch, Schlosser, geb. 11. November 1857, gest. 14. November 1888 an Herz- und Nieren- krankheit in Mainz.

Gingefandt.

Achtung! Es mögen nachstehende Zeilen den Metallarbeiter-Fachvereinen namentlich an kleineren Orten zur Beachtung dienen, nämlich, nicht immer die Namen aller Vorstandsmitglieder zu veröffentlichen. Und zwar aus folgenden Gründen: Die „Eisen- Zeitung“, das Organ der Herren Fabrikanten, macht es sich zur Aufgabe, von unsern Versammlungsberichten Kenntniss zu nehmen und übergibt sämtliche Vorstands- mitglieder der Wissenschaft der Herren Eisenindustriellen; sie bezweckt damit, die neugegründeten Vereine schon bei der Geburt zu verkrüppeln, indem man die Weiter drangsalirt. Mögen alle Collegen in kleineren Städten dies beachten.

Nun noch eine Frage: Warum bringt die „Eisen- Zeitung“ nicht auch einmal die Lichtheitsnachweise der importirten Poladen, Böhmen und Oberschlesier? Mit Gruß H. Döfeld, Hamburg.

Briefkasten.

Klempner F. M. in Flensburg. Wir ersuchen um Mit- theilung Ihrer genauen Adresse, da wir Ihnen wegen des Ein- gesandten briefliche Antwort zukommen lassen wollen. G. F., Brandenburg. Ja! L. C., Jferlohn. 1,50 M erhalten.

Anzeigen.

Nürnberg. Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer. Samstag, den 30. März, Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal „König von England“, Breitegasse

Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder. 2) Unsere Berichte in der „Metallarbeiter-Zeitung“. 3) Wahl der Arbeits- vermittler für das 4. Quartal. 4) Fragekasten. 5) Verchiedenes. Alle Collegen sind hierzu freundlichst eingeladen. Der Vorsitzende.

Sonntag, den 31. März von Nachmittags 4 Uhr an: Gefellige Zusammenkunft in der Wirtschaft zum „Wilden Mann“, Wöhrd.

Köln. (Metallarbeiter-Fachverein.) Sonntag, den 31. März, Nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal, Fischbank 5

Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1) Berichterstattung des Festcomitees. 2) Ver- schiedenes. 3) Aufnahme neuer Mitglieder. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Der Vorstand.

Telegramm. Bredow, 27. März. Die Firma Kron und Gollnow in Grabow-Stettin ist in die Hände von Müller u. Holberg übergegangen, deshalb stellen die Former die Arbeit ein.

Nürnberg. Samstag, den 6. April, Abends 8 1/2 Uhr findet im großen Saale des „Cafe Merl“, Breitelsgasse öffentliche Versammlung der Schlosser, Maschinenbauer und verwandten Berufsgenossen statt. Tagesordnung: Die Lage der Schlosser und Maschinenbauer Nürnbergs nach den statistischen Erhebungen im Jahre 1888. Referent: Carl Dreder. Hierzu ladet sämmtliche Collegen Nürnbergs und Umgebung freundlichst ein Der Einberufer: Alois Hofmann.

Brandenburg. (Metallarbeiter-Vereinigung.) Dienstag, den 2. April, Abends 8 1/2 Uhr im Vereins- lokale, Hauptstr. 24 Generalversammlung. Tagesordnung: 1) Verlesung des Protokolls. 2) Wahl eines Schriftführers. 3) Vortrag: Der Zweck der Organisationen. 4) Rechnungslegung vom 1. Quartal. 5) Aufnahme neuer Mit- glieder. 6) Fragekasten. Am Sonnabend, den 6. April findet in unserem Lokal ein Tanzfranzögen statt, wozu die Mitglieder zu recht zahlreichem Er- scheinen eingeladen sind. Der Ueberhuf wird für die ausge- sperrten Former verwandt. Der Vorstand.

Kreipzig und Umgegend. (Fachverein der Klempner.) Dienstag, den 2. April, Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Gold. Weinsäß“, Neulirchhof 29: Vereins-Abend.

Cassel. (Verein der Schlosser und verw. Berufsgenossen.) Unser Vereinslokal befindet sich von jetzt ab im Oesterreichischen Hof, Holländische Straße (Ecke). Der Vorstand.

Fachverein der Gelbgießer und Gütler Hamburgs. Mittwoch, den 3. April, Abends 8 1/2 Uhr im Lokale des Herrn v. Salzen, Caffamacherreihe 8:7 Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1) Vortrag des Collegen Kobow über das System der Altarbeit. 2) Bericht der Unterstützungscommission 3) Antrag auf Gründung einer Vereins-Liedertafel. Die Mitglieder werden besonders auf Punkt 1 der Tages- ordnung aufmerksam gemacht. Der Vorstand.

Bernburg. (Metallarbeiter-Fachverein.) Sonnabend, den 6. April, Abends 8 Uhr im Vereinslokal: Mitglieder-Versammlung. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Fachverein der Geizer und Maschinenwärter Nürnberg und Umgebung. Den geehrten Mitgliedern zur Kenntniss, daß die „Deutsche Metallarbeiter-Zeitung“ als Vereinsorgan gilt und immer 8 Tage vorher unsere Zusammenkünfte darin annoncirt werden. Samstag, den 30. März, Abends von halb 9 Uhr an im Vereinslokal. — Sonntag, den 31. März von Nachmittags 4 Uhr an gefellige Zusammenkunft bei unserm Mitgliede Herrn Wolf, Streiberische Wirtschaft, früher Engelhard in Wöhrd. Samstag, den 6. April, Abends halb 9 Uhr, Vortrag im Vereinslokal „Goldnes Schühlein“, Rothschmiedgasse, über „Ge- werbliches“. Sonntag, den 7. April von Nachmittags 4 Uhr an gefellige Zusammenkunft im „Goldnen Unter“, Bergstraße. Zu recht zahlreichem Erscheinen der Mitglieder für Samstag und Sonntag ladet freundlichst ein. Die Vorstandschafft.

Braunschweig. (Former-Unterstützungsverein.) Sonntag, den 31. März, Nachmittags 4 1/2 Uhr, bei Kruse, Langebammsstraße: Mitglieder-Versammlung. Der Vorstand.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (G. S. 29.) Filiale Nürnberg. Sonntag, den 31. März, Nachmittags 2 Uhr bei Merz Versammlung. Der Bevollmächtigte.

Filiale Quedlinburg. Sonntag, den 31. März, Nachmittags 4 Uhr im Vereins- lokale (Börse) General-Versammlung. Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet wegen der Wichtigkeit der Versammlung Der Bevollmächtigte.

Suche für meine Feilenhauerei einen ersten Gehilfen, welcher große Feilen hauen kann und auf sichere dauernde Stellung reflektirt. Verheirathete bevorzugt. Gust. Stoyd, Feilenhauermeister, Düsseldorf. Ein tüchtiger Feilenhauergeselle wird verlangt. Joh. Niehse, Feilenhauermeister, Ludenwalde bei Berlin.

Ein tüchtiger Feilenhauergeselle wird auf dauernde Arbeit sofort gesucht von Louis Schwärkel, Feilenhauermeister in Ludwigsstadt in Bayern (Oberfranken). Mehrere tüchtige, erfahrene ältere Former finden sofort dauernde und lohnende Beschäftigung. R. Keller, Maschinenfabrik und Eisengießerei, Tragnitz-Beisung i. Sachsen.

Formerwerkzeuge u. Formerpinsel. Die rühmlichst bekannten echt schweizer Formerwerkzeuge liefert zu Fabrikpreisen, sowie beste Formerpinsel billigst. Projekte, Zeichnungen und Preise gratis. Gotthardt Zahn, (Zuhaber: Wilh. Zahn), Breslau.